

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 16

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 561

Donnerstag, den 20. Januar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tage 1 RM., frei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

Panzereschlacht an der Nordfront

Zwischen Leningrad und Dranienbaum 69 von 100 angreifenden Sowjetpanzern vernichtet

Der erneute Abschluß von 214 Sowjetpanzern am 17. Januar zeigt, daß die Winterschlacht im Osten mit unverminderter Heftigkeit weitergeht. Ueber die Hälfte dieser Panzer wurde allein an die Frontabschnitte zwischen Ilmensee und Dranienbaum vernichtet. Der Feind erhobte dort seine Anstrengungen noch weiter, um die geringfügigen Ergebnisse seiner bisherigen Angriffe durch Einlag starkere Panzerkräfte zu verbessern. Die Angriffsschwerpunkte lagen wieder etwa 25 Kilometer nördlich des Ilmensees, wo Jägerregimenter die über den gefrorenen Wolchow angreifenden Sowjets blutig abwiesen und innerhalb der letzten vier Tage 57 Panzer zur Strecke brachten, ferner bei den Pulkowhöhen südwestlich Leningrad sowie am Südrand des Dranienbaumer Frontbogens.

Am Nordufer des Ilmensees griffen dagegen unsere Truppen an und verengten dadurch eine hier entstandene Einbruchsstelle des Gegners. Die kräftigsten Stöße setzte der Feind aus dem Raum von Leningrad nach Südwesten und dem von Dranienbaum nach Südosten an. Die Bolschewisten wollten auch um den Preis hoher Verluste unsere zwischen Leningrad und Dranienbaum bis an die Kronstädter Bucht vorgeschobene Front durchbrechen. Im Verlauf der Kämpfe entwickelte sich eine Panzereschlacht, bei der 69 von etwa 100 angreifenden Sowjetpanzern zerstört liegenblieben. An beiden Brennpunkten zusammen wurden 91 feindliche Panzer vernichtet. Trotz ihres großen Aufgebotes an Menschen und Waffen vermochten die Sowjets wiederum keinerlei Erfolge zu erzielen.

36 weitere Panzer brachten unsere Truppen südöstlich Witebsk in wechselvollen, jedoch örtlich begrenzten Gefechten zur Strecke. Der härteste Kampf entwickelte sich hier an einer älteren Einbruchsstelle, aus der die Sowjets mit zwei Bataillonen und 27 Panzern weiter vorzudringen versuchten. Unsere von Sturmgeschützen und schwerer Panzerartillerie unterstützten Grenadiere fingen den Stoß ab, rieben die feindliche Infanterie auf und trieben deren Reste unter Abschluß von 21 Sowjetpanzern zurück.

Wechselvolle Kämpfe westlich Retschiza

Im südlichen Teil des mittleren Frontabschnitts versuchten die von neuem angreifenden Bolschewisten, westlich Retschiza ebenfalls bereits vorhandene Einbrüche zu erweitern. Energetische Gegenstöße vereitelten die feindlichen Absichten. An anderer Stelle ging jedoch durch Umsfassung ein vorgeschobener Stützpunkt verloren, dessen Belagerung sich aber in harten Kämpfen für neuen Hauptkampflinie durchschlagen konnte. Das unüberwindliche Gelände mit seinen vielen Wäldern, Sümpfen und Flußläufen begünstigte überraschende Angriffsoperationen des Feindes. Ihre Abwehr stellte unsere Truppen häufig vor schwierige Kampfaufgaben. So hielt z. B. Oberst Reinwald, Kommandeur des Grenadierregiments 19, trotz Umsfassung seine Stellung so lange, bis auf der von ihm gesicherten Straße die sich dort stauenden Batterien, Sturmgeschütze und Trösse abgefließen waren. Dann durchbrach er das bereits in seinem Rücken befindliche Sowjetregiment und eroberte dabei noch zwei Batterien.

An anderer Stelle wurde ein Auffangriegel von Major Sobolew, dem Stellvertretenden Kommandeur des Pioneerbataillons 188, verteidigt. Immer wieder rief er seine Männer zu Tapferkeit vor und ermutigte dadurch den befehlsgemäß rechts und links von ihm ausweichenden Verbänden ohne ins Gewicht fallende Verluste die neue Hauptkampflinie aufzubauen.

Weitere eindrucksvolle Abwehrerfolge

Im diesem Abschnitt eine pommerisch-mecklenburgische Infanteriedivision. Sie setzte sich in den nunmehr neuntägigen schweren Kämpfen immer wieder gegen den zahlenmäßig erheblich überlegenen und von etwa 30 Panzern sowie zahlreichen Schlachtfliegern

Sündenbock Badoglio

England wägt die Verantwortung für die Mißwirtschaft in Süditalien auf den Verrätergeneral ab

Der Londoner Korrespondent der „Times“ gibt in einem neuen Bericht über die Ernährungslage in Süditalien zu, daß es trotz aller Maßnahmen der Umgehung nicht gelungen sei, die Lebensmittellage zu verbessern. Der „Times“-Vertreter sieht schwarz für die Zukunft und erwartet, wenn nicht im nächsten Monat ausreichende Lebensmittelmengen in das von den Alliierten besetzte Gebiet eingeführt würden, ernste Komplikationen.

Vorforglich beschaffen sich die Briten schon jetzt einen Prügelknaben, auf den sie künftig alle Schuld abwälzen werden. So will der „Times“-Korrespondent wissen, daß die Badoglio-Regierung wieder mit der Führung aller Verwaltungsgeschäfte betraut werden solle, und er hofft, daß diese Verwaltungsmaschine beim Aufbau des wirtschaftlichen Lebens im besetzten Italien mehr Erfolg haben möge als die Umgehung.

Nachdem also alle Lebensmittelvorräte aus den von den Anglo-Amerikanern besetzten Teilen Italiens herausgeschleppt worden sind, nachdem Land und Volk nach allen Regeln englischer Kunst ausgeplündert und ausgefressen sind, wobei die Ausbeute auch vor den Kunstschätzen nicht haltgemacht haben, schieben sie nun einen Sündenbock vor, der für die Mißwirtschaft verantwortlich gemacht werden soll. Diese politischen Methoden gehören nun einmal zur englischen Ausbeutungspolitik, und traditionsbewußt, wie die Engländer sind, halten sie an den bewährten Methoden fest.

Raum noch Brot in Neapel

Wie aus Neapel berichtet wird, nehmen die Ernährungs-schwierigkeiten dort immer beunruhigendere Formen an. Die tägliche Brotration ist nun so gering, daß die Bevölkerung buchstäblich dem Verhungern preisgegeben ist. Dazu ist die Beschaffenheit des wenigsten Brotes äußerst minderwertig. Selbst im Schleichhandel werden die notwendigen Lebensmittel so selten, daß ihre Preise eine schwindelnde Höhe erreicht haben.

Infolge der in Neapel ausgebrochenen Epidemien herrscht in der Stadt beinahe Grabesruhe. Dieser Einbruch wird noch verstärkt durch das Bruchliegen jeglichen öffentlichen Verkehrs; die Bahnen verkehren nicht, Post und Telegraph liegen gleichfalls still.

gern unterstützten Feind durch, vernichtete auf dem Eis der gefrorenen Sümpfe 16 Panzer und behauptete ihre Stellungen bis auf einen einzigen fest abgelegten örtlichen Einbruch. Vor diesem Divisionsabschnitt verloren die angreifenden Sowjetregimenter allein in den letzten vier Tagen etwa ein Drittel ihrer Kopfstärke an Toten und Verwundeten.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront konnten sich die Bolschewisten ebenfalls nicht gegen den Widerstand unserer Truppen durchsetzen. Nordöstlich Rertsch holten sie sich bei weiteren Vorstößen gegen die schon am Vortage hart umkämpften Höhen wieder nur blutige Köpfe. Nordwestlich Krowograd kamen die Angriffe der Bolschewisten gleichfalls schnell zum Stehen, obwohl hier der Feind unter Bildung zweier Schwerpunkte insgesamt sieben Schützendivisionen, zahlreiche Batterien und starke Schlachtfliegerverbände einsetzte. Nur am nördlichen Schwerpunkt gelang ihm vorübergehend ein Einbruch, bei dessen Vereinigung 20 zur Unterstützung der Infanterie eingeseetzte Sowjetpanzer abgeschossen wurden.

Bei den Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront stand die im Wehrmachtbericht genannte 10. bayerische Panzer-Grenadier-Division unter Führung von Generalleutnant Schmidt wiederholt im Brennpunkt bolschewistischer Angriffe. Unter schwierigsten Bedingungen hielt sie jedoch dem feindlichen Massenansturm stand und vernichtete oder erbeutete außerdem seit dem 5. Januar 29 Panzer, 27 Geschütze sowie große Mengen sonstiger Waffen und brachte zahlreiche Gefangene ein.

Unser im Raum Schajelow angreifenden Truppen nahmen trotz sich verfestigenden feindlichen Widerstandes mehrere Orte und hielten sie unter Abschluß von 26 Panzern gegen alle bolschewistischen Gegenstöße. Außerdem vernichteten oder erbeuteten sie in den vorausgegangenen Kämpfen 33 Panzer und Sturmgeschütze, 179 Geschütze aller Kaliber, 110 Panzerbüchsen, 77 Lastkraftwagen und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Die Luftwaffe greift vor allem im Dnjeprbogen und im Raum von Werditschew in die Kämpfe ein. Durch Bombardierung von Feldstellungen, Truppenansammlungen und Nachschubverbindungen brachte sie den Sowjets blutige Verluste bei. Jäger sicherten die Tieffliegerverbände und Kampfflugzeuge und schossen bei nur zwei eigenen Ausfällen 28 Sowjetflugzeuge ab.

Neuer jüdischer Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh, wie aus dem Führerhauptquartier gemeldet wird, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obergefreiten Kurt Wiegand, Nichtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung.

Obergefreiter Kurt Wiegand, am 5. August 1912 als Sohn des Müllers Johannes W. in Riesa geboren, schon nordwestlich Nevel innerhalb von zwei Tagen zehn feindliche Panzer ab und hatte damit erheblichen Anteil an dem Abwehrerfolg seiner Division in diesen Kämpfen. Obergefreiter Wiegand erlernte nach Besuch der Volksschule in Riesa das Klempnerhandwerk und war bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht in einem Eisenwerk tätig. 1940 wurde er zum Heeresdienst einberufen.

Sowjetbotschafter auf Dummenfang

Die Tätigkeit des Sowjetbotschafters Umanzi in der mexikanischen Hauptstadt, so heißt es in dem Bericht eines spanischen Korrespondenten aus Mexiko, „geht darauf aus, den kleineren und wenn möglich, auch größeren Staaten Südamerikas Sand in die Augen zu streuen, damit sie die Wiederaufnahme der „Freundschaftsbeziehungen“ zur Sowjetunion nicht länger hinauszögern.“

Umanzi habe es als eine seiner ersten Aufgaben betrachtet die Aristokratie und hohe Gesellschaft der ihm von Stalin zur „Betreuung“ übergebenen Länder zu studieren, und zwingt diese mit seinen unaufhörlich aufeinanderfolgenden Einladungen zu Cocktails, Teabenden, Konzerten, Ballen usw. immer mehr in seinen Bann. Mit jüdischer Raffinesse verstehe er es, die Dinge zu verdrehen und die Sowjetunion als ein Paradies für die demokratische Bourgeoisie hinzustellen, das nur jahrzehntelange die Verleumdung anderer Länder habe ertragen müssen.

Daß Umanzi für die sozialen Probleme keinen Sinn habe und die hungernden Arbeiter bei Festgelagen von seinem Palais durch die Polizei fernhalten lasse, falle ebenfalls in das gleiche Programm, wenn es auch den wahren Zuständen der Sowjetunion weit näherkäme. Es gehe ihm darum, seinen Auftrag, Stalin möglichst viele Länder zugänglich zu machen, zu erfüllen, und hierfür sei ihm jedes Mittel recht. Die Kehrseite einer Wiederaufnahme der Beziehungen zur Sowjetunion, nämlich Streiks, Meutereien, Aufstände usw. dürften die auf den Schwindel hereinfallenden Länder erst dann erkennen, wenn es zu spät ist.

Sowjetheker im Zylinder

Der neue sowjetische Botschafter in Iran, Konstantin Alexandrowitsch Mithailow, überreichte dem Schah sein Beglaubigungsschreiben. Der Botschaftsstab trug Zylinderhüte und weiße Frackwatten, während Mithailow die neue Uniform der sowjetischen Diplomaten trug.

Halifax buhlt um Judas Gunst

Freundschaftsbeteuerung des britischen Botschafters in Washington

Churchills Botschafter in Washington, Lord Halifax, hat den Juden von neuem versichert, daß sie auf Englands Hilfe rechnen könnten. Als ihm der amerikanisch-jüdische Ausschuss wieder einmal ein Gesuch überreichte, in dem gefordert wird, daß Großbritannien das Weißbuch über Palästina aus dem Jahre 1939 abschaffen und den Juden das ungeschmälertere Verfügungsrecht über Palästina geben solle, erwiderte Halifax, die historische Freundschaft Großbritanniens für das jüdische Volk bleibe weiterhin eine Tatsache, und England werde alles daransetzen, um das den Juden zugesagte Unrecht wieder gutzumachen.

Die Gesetze der Winterschlacht

Voraussetzungen und Erfordernisse der Kämpfe im neuen Ostwinter

Von Generalleutnant Dittmar

Anders als sonst zumeist hat sich im vergangenen Jahr der Ablauf der klimatischen Erscheinungen auf der Ostfront vollzogen. Die strenge Kälte, die in anderen Jahren schon im November die Regel bildet und deren frühes Herabbrechen im Spätherbst 1941 die schwer geschlagenen Sowjetarmeen vor der völligen Vernichtung rettete, hat in diesem Winter lange auf sich warten lassen. Noch herrscht ein ausgeprochenes Uebergangswetter, das diese Temperaturen immer noch mit spätherbstlich gemäßigter Witterung abwechseln läßt.

Man kann zweifeln, ob diese ungewöhnliche klimatische Erscheinung als Vor- oder als Nachteil zu werten ist. Wer die Straßen- und Wegeverhältnisse der östlichen Weiten in den Zeiten des Uebergangs kennt, weiß, daß die Verschlammlung der schlimmsten Feind jeder Bewegung zu sein pflegt. Auch die unmittelbaren Einwirkungen des häufigen Wechsels zwischen Frost und Tauwetter auf die Truppe sind alles andere als erfreulich. Kalte Kälte ist bekanntlich weit schwerer zu ertragen als trodener Frost. Schon deshalb wird der Eintritt eines wirklich „russischen“ Winters kaum eine zu große Verleichterung der bisherigen klimatischen Verhältnisse für unsere Soldaten an der Ostfront bedeuten. Dies um so weniger, als die Ausrüstung der Truppe im weitesten Sinne heute den Notwendigkeiten eines solchen Winters mit allen seinen Begleiterscheinungen naturgemäß viel besser angepaßt ist als in früheren Jahren. Viele Tatsache wie die in zwei Wintern gesammelten Erfahrungen bewirken, daß heute das Eintreten jener strengen Kälte mit hoher Schneelage, die das Wesen des östlichen Winters ausmacht, keinerlei Schrecken für uns zu bedeuten braucht.

Strenger Frost bringt noch immer für den, der entsprechend ausgerüstet ist, erhöhte Bewegungsmöglichkeit. Er kommt mithin demjenigen zugute, der mit offener Tendenz kämpft, weil ja das Wesen der Offensive in der Bewegung besteht. Mit ausgeprochen anaristischer Zielsetzung kämpften und kämpfen aber nunmehr schon seit einem halben Jahre, die Sowjets. Danach wären sie es also, die vom Eintritt des wirklichen Winters an der Ostfront das meiste zu erwarten hätten? Diese Schlussfolgerung erscheint berechtigt. Aber sie ist es doch nur sehr bedingt, weil es den Bearbeiter auf Abwarten und mehr oder weniger unbewegliches Ausharren gerichteten Defensiven im Osten nicht gibt und nicht geben kann.

Immer wieder muß man sich von der Vorstellung frei machen, als sei die lindenlos besetzte und überall ausgedehnte besetzte Stellung des Ersten Weltkrieges auch an der Ostfront von heute die Grundlage der Abwehr. In mancher Hinsicht würde bestimmt das Kämpfen leichter sein, wenn es so wäre. Aber die Ausdehnung der vorhandenen Kräfte zur Herstellung einer im obigen Sinne geschlossenen Front benutzt werden, so würde selbst bei restlosem Einsatz aller verfügbaren Kräfte mehr entstehen als eine dünne „Gummistrippe“, ein Abwehrsystem ohne Tiefe und damit ohne nachhaltige Abwehrkraft. So wurde das Zusammenhalten der Kräfte an den durch Gelände und Verkehrsnetze vorangezeichneten entscheidenden Punkten unter bloßer Ueberwachung minder wichtiger Frontteile zur herkömmlichen Abwehrform auf erheblichen Teilen der Ostfront.

Eine solche Art der Verteidigung muß, wenn sie auf die Dauer

Festgelage für die Reichen — Polizei für die hungernden Arbeiter in Mexiko

Wenn Halifax einmal ein wahres Wort gesprochen hat, dann hier. Die Freundschaft zwischen England und den Juden ist wahrhaftig historisch. Immer haben die Engländer diese Freundschaft gepflegt, und immer haben die Juden an England den besten Fürsprecher und Betreuer gehabt. Kein Wunder, denn die englische Politik ist immer die jüdische Politik gewesen, weil die Juden von jeher den Kurs der englischen Politik bestimmen haben. Daran hat sich bis heute nichts geändert, und deshalb besteht kein Zweifel, daß England sich alle Mühe geben wird, um die jüdischen Forderungen zu erfüllen. Bieweit es dazu in der Lage ist, hat Halifax nicht mitgeteilt, sondern hat sich distanziert um diese Frage herumgedrückt.

Kein Verlaß auf die Kommunisten

Dem „Daily Worker“ werden keine Kriegskorrespondenten bewilligt

Recht interessant ist der Beschluß der britischen Regierung, der kommunistischen Zeitung „Daily Worker“, keine akkreditierten Kriegskorrespondenten zu gestatten. Der britische Kriegsminister der daraufhin im Unterhaus befragt wurde, mußte einmal zugeben, daß der „Daily Worker“ lediglich ein Propagandamittel der kommunistischen Partei in England sei, und zum anderen betonen, daß Erfahrungen gezeigt hätten, daß man sich auf Mitglieder und Anhänger der kommunistischen Partei nicht verlassen könne, wenn es sich darum handele, eine geheime Information zu bewahren.

Das ist eine Binsenwahrheit, über die man bei uns kein Wort mehr zu verlieren braucht. Und man kann sich eines leisen Schmunzels nicht erwehren, über das Dilemma der britischen Regierung, die sonst die Kommunisten mit Sammetpföfchen behandelt.

Schreckensherrschaft der „Freiheitsbringer“

Die englisch-amerikanische Militärbehörde verurteilte 15 Personen in Tapani (Westafrika) zum Tode, darunter eine junge Studentin. Die Anklage lautete auf „Bildung einer Organisation für die Wiedergeburt des Faschismus auf Sizilien“.

Das ständige Kriegsgericht in Tunis verurteilte zehn des Verkehrs mit dem Feinde“ angeklagte, in Nordafrika ansässige Italiener in Abwesenheit zum Tode. Eine weitere Anzahl von Italienern wurde im gleichen Verfahren zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt.

Roosevelt wird pessimistisch

Einer Meldung aus Washington zufolge erklärte Präsident Roosevelt zur Eröffnung der vierten Kriegsanleihe u. a.: „Unsere schwierigsten militärischen Operationen liegen noch vor, nicht hinter uns. Wir können uns tatsächlich keinen Augenblick lang dem angenehmen Wunschtraum hingeben, daß der Krieg beinahe zu Ende ist.“



bestehen soll, nach einer durchaus offensiven Kampfführung im einzelnen verbinden. Immer wieder wird es einem auf strikte Offensive eingestellten Gegner gelingen, in die lediglich überwachenden, aber nicht verteidigten Abschnitte einzudringen. Nur ein Angriff, der eingebrungene oder eingebrochene Feindteile trifft, kann ein Festhalten des Feindes in oder hinter den deutschen Linien verhindern. Je vernichtender ein solcher Offensivstoß den Gegner trifft, um so nachhaltiger ist naturgemäß der Erfolg. Bedenken wir, daß es in hohem Maße darauf ankommt, daß solche Angriffe mit beengter Zielsetzung möglichst schnell durchgeführt werden, so leuchtet es ein, daß ein die Bewegungen erleichterndes, Winterwetter sich durchaus günstig auswirken kann, jedenfalls günstiger als eine Verschlämmung, die dem allmählichen Einsickern sowjetischer Kräfte viel weniger Hindernisse entgegenstellt als der schlagartige Vorstoß, der unter vornehmsten Abwehrmitteln bildet.

Noch in anderem, größerem Sinne trifft diese Feststellung zu. Noch immer stellt sich unser Ringen auf der Ostfront als ein Kampf gegen eine beträchtliche Überlegenheit an Menschen und Kampfmitteln dar. Die Wandlung, die dieser Kampf im Verlaufe der letzten Wochen genommen hat, ist offensichtlich. Die Ausweichbewegungen des Sommers und Herbstes, die um der Notwendigkeit willen, den Zusammenhang unserer Kampffront zu wahren und die Entfestigung stärkerer Teile zu vermeiden, weite Räume preisgaben, wo dies auf Grund der Gesamtlage an allen Fronten geboten war, sind durch ein anders gerichtetes Kampfvorgehen der federnden Elastizität abgelöst. Beweglichkeit der Truppe, in operativer wie in taktischer Hinsicht, ist Trumpf bei solcher Kampfführung. Auch hier geht es nur sehr bedingt um Ortsbesitz. Wenn auch wichtige Verkehrsnotenpunkte oft von ausschlaggebender Bedeutung sind, so bleibt doch gerade wegen des unterschiedlichen Wertes der einzelnen Frontteile die Kampffront als Ganzes den Gesetzen einer Kampfführung unterworfen, die sich nicht scheuen darf, um des wirklich Wichtigsten willen Unwichtiges zu „sacrifizieren“.

Wahrung der Initiative, wo sie in unserer Hand liegt, ihre Wiedergewinnung, wo sie verlorengegangen ist, ist das beherrschende Moment. Daneben haben zwei weitere Gesichtspunkte Lebensrecht: Die Erhaltung der eigenen und die Schädigung der feindlichen Kampfkraft, weil nur sie den notwendigen Ausgleich der Kräfte bringen können, der die Voraussetzung des endgültigen Sieges bildet.

Die Ereignisse der letzten Wochen und Monate haben bereits mannigfach die Wirksamkeit dieser Kampfführung erwiesen, die immer wieder darauf gerichtet ist, dem Gegner das Gefühl des Scheiterns durch eigenen Angriff abzugewinnen, aber diese Angriffe immer nur so weit zu führen, wie es der Zweck weitgehender Schädigung des Gegners forderet.

Der glänzende Abwehrerfolg unserer Truppen an der Molobahn westlich Smolensk ebenso wie ihr lauer Widerstand im Raum von Gomel hat die Sowjets zu einer zeitraubenden Belagerung ihrer Angriffsschwerpunkte noch weiter nach Norden, in die Gegend ostwärts und nordostwärts Witebsk veranlaßt. Auch das wir bei Retschiza, also hart westlich des alten Kampfgebietes von Gomel, zu erfolgreichen, wenn auch örtlichen Gegenangriffen schreiten konnten, ist ohne Zweifel als eine mittelbare Folge der heldenhaften Abwehr gerade in diesem Raum zu bewerten. Zur Zeit hat sich im Abschnitt von Witebsk und Nowel eine Lage herausgebildet, deren weitere Entwicklung abzuwarten bleibt. Hier haben die Sowjets Angriffe unternommen, die nach Zahl und Art der von ihnen eingesetzten Verbände als entscheidungsuchende Offensive anzupreisen sind.

Weniger später haben sie — am helligen Abend — einen Durchbruchversuch im Raum Verditschew — Schitomir — Korosten begonnen, zu dem sie eine große Anzahl von Divisionen und insbesondere von schnellen Verbänden auf engem Raum konzentriert haben. Die beiden Abschnitte — Verditschew — Schitomir — Korosten und Witebsk — Nowel — kann man danach wohl als die Schwerpunkte der feindlichen Winteroffensive betrachten. Wie die Dinge liegen, muß es auch weiterhin das Ziel der Sowjetführung sein, nicht nur durch Zurückdrängen der deutschen Truppen weiteren Raumgewinn zu erzielen, sondern entscheidende Siege zu erringen, d. h. wesentliche Teile des deutschen Ostheeres zu vernichten. Gelingt ihr das nicht, dann würden wie im ganzen zweiten Halbjahr 1943 die schweren Verluste, die ihre Verbände beim Antreten gegen die deutsche Abwehrfront erleiden, in keinem für sie auf die Dauer tragbaren Verhältnis zu noch so erheblichem Raumgewinn stehen. Schon hieraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß hier schwere Kämpfe von entscheidender Bedeutung bevorstehen.

Was uns diesen Kämpfen trotz allem mit Zuversicht entgegen sehen läßt, ist die in dem rückliegenden schweren Halbjahr gewonnene Gewissheit, daß der deutsche Soldat der Ostfront sich auch künftig allen noch so ernsten Lagen gewachsen zeigen wird. Wenn es ihm unter den vielfach so ungleichen Kampfverhältnissen des Sommers gelang, sich über alle Wechselfälle des Krieges das Gefühl der Überlegenheit über den Gegner zu bewahren, so liegt hierin die Gewähr, daß er heute, unter ausgeglicheneren Bedingungen dem feindlichen Ansturm noch weit eher gewachsen sein wird.

Eine überlegene, auf Realitäten gegründete Kühnheit und Zuverlässigkeit miteinander vereinigte Führung wird diesen härtesten Soldaten der Welt bestimmt zum Erfolg führen.

Lebendige Tradition / Aermelstreifen auch an das Ersatzbataillon „Infanterieregiment 131“

PK. Eine kleine süddeutsche Stadt erlebte einen großen Tag. Die rastlos für den Sieg arbeitende Bevölkerung fand sich mit den Soldaten des Grenadierregiments 199 zu einer würdigen Feier zusammen, in der nach dem Willen des Führers der Aermelstreifen „Infanterieregiment 131“ an das Bataillon verliehen wurde, nachdem das an der Ostfront stehende aktive Regiment bereits zum Weihnachtsfest mit dieser Verleihung geehrt wurde.

Auf dem Rund des Kasernenkomplexes ist das Bataillon zur Verleihung angetreten. Es besteht vorwiegend aus geneigten Soldaten, die vor allem auf den Schlachtfeldern des Ostens ihren Blutzoll geleistet haben. Als der Stellvertretende Kommandierende General, der Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Infanterie Kriebel, eintrifft, erfährt der Bataillonskommandeur, Major Bauer, Meldung. Dann entwickelt er in knapper soldatischer Form die Geschichte des Regiments, erinnert an das Jahr 1914 in Flandern, wo der Heldentumskampf des 131-Regiments begann, spricht von dem einstigen Kriegsfreiwilligen des Regiments, Adolf Hitler, der heute als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht dem Bataillon als Mitträger der Tradition des Infanterieregiments 131 die hohe Auszeichnung der Aermelstreifenverleihung zuteil werden läßt.

General der Infanterie Kriebel spricht von der hohen Auszeichnung, der sich auch die jungen Mannschaften des Bataillons nach Abschluß ihrer Ausbildung würdig erweisen werden. „Das Reserveregiment 16 war ein Freiwilligenregiment“, so ruft der Wehrkreisbefehlshaber aus. „Noch immer war die freiwillige Bereitschaft zum Tode der höchste und edelste Grad des Soldatentums. Von den Freiwilligen des Regiments war der größte Teil Studenten und Künstler. Das gab diesem Mächtigen Regiment das eigenartige Gepräge. Diese Jugend wollte einer Idee leben, und das befehl ihr, dieser Idee zu sterben. Diese Idee hieß Deutschland. Die jungen 131-Grenadiere, das sehen und wissen wir, sind von gleichem Geiste erfüllt.“

Nach Verlesung eines Tagesbefehls des Chefs der Seeresatzung und Befehlshabers des Ersatzheeres, in dem Generaloberst Frömm das Bataillon zu der hohen Auszeichnung beglückwünscht, und in dem noch einmal die unverbrüchliche Treue zum Führer zum Ausdruck kommt, wurde unter präzisiertem Gewehr

Reichsappell der ländlichen Jugend / Der Jugend Vorbilder: Arbeiter, Bauern und Grenadiere

Auf historischem Boden inmitten eines alten schlesischen Siedlungsgebietes fand der Reichsappell 1944 der ländlichen Jugend statt, auf dem Reichsbauernführer Oberbefehlshaber Bocke, Reichsjugendführer Armann und Gauleiter Sanke zur Landjugend und böhlichen Bevölkerung sprachen.

Nach der Verkündung der Jahresparole der Hitler-Jugend, deren Kernstück das Bekenntnis zur Kriegsfreiwilligkeit im fünften Kampfsjahr ist, nach der Eröffnung des Kriegserbesetzungs als Willensstunde der schaffenden Jugend zu Leistung und Disziplin am Arbeitsplatz umschließen diese in allen Gauen stattfindenden Appelle der ländlichen Jugend die Forderung zum verstärkten Kriegseinsatz der landwillingen und landgeborenen deutschen Jugend. Unter den vielgestalteten Pflichten, die im neuen Kampfsjahr die Jugend Adolf Hitlers zu erfüllen bemüht sein wird, haben sich Millionen Jungen und Mädchen zu den nachdrücklichsten Forderungen des zur Entscheidung reisenden Reiches freiwillig bekannt: zum kämpferischen Einsatz des deutschen Grenadiers, zum Auftrag des deutschen Rüstungsarbeiters und zum Kriegsbeitrag des deutschen Bauern.

Den Reichsappell der ländlichen Jugend eröffnete Gauleiter Sanke in einem niederschlesischen Dorf mit dem Hinweis auf die geschichtliche Sendung des Bauernstandes zur Sicherung des deutschen Ostens und die Aufgaben, die der Wehrbauerngeneration von morgen gestellt sind.

Reichsjugendführer Armann sagte, allein durch die ungebrochene Kraft des deutschen Bauernstandes haben wir die schweren Schicksalsschläge, die unser Volk in seiner wechselvollen Geschichte zu ertragen hatte, überwinden können. Und mit dieser Kraft werden wir auch die größten Wechselfälle dieses Krieges meistern. In der künftigen Verjüngung unseres Volkes aus dem Bauernstand liegt die geschichtliche Gewähr dafür, daß unser Volk niemals müde werden wird.

Weiterhin schwere Kämpfe

Angriff auch an der süditalienischen Front

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 19. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikolai und nordwestlich Kirovograd blieben auch gestern schwächere Angriffe der Sowjets erfolglos. Im Gegenangriff wurde eine Einbruchsstelle aus den letzten Kampftagen geschlossen.

Im Raum von Schaschkoff und Pogrebischtsche sowie südwestlich Nowograd-Wolynsk scheiterten mehrere feindliche Angriffe.

Westlich Retschiza dauern die schweren Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an.

Nordwestlich und nördlich Nowel wiederholten die Bolschewisten ihre Angriffe. Sie wurden abgeschlagen. Eine Einbruchsstelle wurde im Gegenangriff nach hartem Kampf beseitigt.

Nördlich des Jimensees, südlich Penigrad und südlich Dranienbaum setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit steigender Heftigkeit fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgewiesen oder aufgefangen.

In den Kämpfen im Südschnitt der Ostfront hat sich die schlesische 320. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Pöstel besonders ausgezeichnet.

An der süditalienischen Front trat der Feind östlich des Golfs von Gaeta nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Divisionen gegen unseren Westflügel zum Angriff an. Die Kämpfe sind dort in vollem Gange.

Weitere Erfolge gegen kommunistische Banden

Durch die in diesem Winter mit besonderem Nachdruck gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan durchgeführten Operationen der deutschen Truppen werden den Kommunisten laufend hohe Verluste zugefügt. Auf dem westlichen Balkan verloren die Banditen in der Zeit vom 12. bis einschließlich 16. Januar mehr als 1100 Tote, nahezu 350 Gefangene und Ueberläufer, 400 Gewehre, 37 Maschinengewehre und zahlreiche weitere Waffen, Munition und Geräte.

Landesgruppenleiter der NS. bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch im Beisein von Gauleiter Rohde die Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDA, die zu einer Arbeitsbesprechung nach Berlin berufen waren.

Dr. Goebbels gab den Versammelten in seinen Ausführungen zur politischen und militärischen Lage einen Ausblick auf das Jahr 1944, das er als ein Jahr schwerer Kämpfe, aber auch großer Entscheidungen und Erfolge bezeichnete. Der Minister vermittelte im weiteren Verlauf seiner Ansprache den Landesgruppenleitern wertvolle Gesichtspunkte und Anregungen für die politische und kulturelle Betreuung der im Ausland lebenden Deutschen und dankte ihnen zugleich für die im abgelaufenen Jahr unter oft schwierigen Verhältnissen geleistete wichtige Arbeit.

Mitterkreuz für bewährten Flak-Batterieführer

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Werner Radolfski aus Königsberg in Preußen, Batterieführer in einem Flakregiment. Oberleutnant Radolfski hat sich im Kampf gegen die Sowjetunion immer wieder durch hervorragende persönliche Tapferkeit ausgezeichnet. Seit Beginn des Mittelbaltens, in dessen Verlauf er zum Offizier befördert und dreimal verwundet wurde, steht er dort im Kampf gegen den bolschewistischen Feind.

Neues in Kürze

Der Republikanisch-faschistische Partei gelang es, in der Stadt Brescia einer kommunistischen Geheimorganisation auf die Spur zu kommen. Nach den aufgefundenen Schriftstücken verfolgte diese Geheimzentrale das Ziel, pianmäßig alle diejenigen führenden Persönlichkeiten zu beseitigen, die an der Spitze des Kampfes gegen den Bolschewismus stehen.

Einer Meldung von der Gibraltarregion zufolge hat der Verrätergeneral Badoglio allen italienischen Offizieren und Mannschaften, die am spanischen Freiheitskampf teilnehmen, das Tragen spanischer Auszeichnungen und Abzeichen verboten. Die vom britischen Arbeitsministerium vor kurzem zur Arbeit in den Gruben ausgehobenen Jugendlichen drohen, wie United Press berichtet, bereits am ersten Tage ihrer Arbeit in Coventry einstimmig mit einem dreiwöchigen Streik.

Der Vorsitzende der nordamerikanischen Handelskammer erklärte in Mexiko, einstweilen bestimme keine Aussicht, die Exporte nach den ibero-amerikanischen Ländern zu erhöhen. Die nordamerikanische Produktion könne gegenwärtig nicht einmal den eigenen Bedarf an gewissen Artikeln decken. Auch nach dem Kriege könne man nicht mit sofortiger Mehrbeschäftigung der ibero-amerikanischen Staaten rechnen.

Das Bauerntum und die Jugend, führte der Reichsjugendführer weiter aus, sind verbunden in ihrem gemeinsamen Bekenntnis zum deutschen Osten. Die großen Epochen in der deutschen Geschichte hingen stets eng zusammen mit der Bestaltung des Lebensraumes im deutschen Osten. Aus dieser Erkenntnis und aus unseren Idealen schöpfend, wollen wir die Folgerungen der Tat ziehen. Eine solche Folgerung ist der Landdienst der Hitler-Jugend, durch den eine Auslese, die vor allem aus den Städten kommt, wieder mit dem Boden des Ostens verbunden werden soll. Eine praktische Verwirklichung unserer Ideale ist ferner der Osteinsatz der Hitler-Jugend, der vielen Tausenden von Führern und Führerinnen der Jugend den Osten als neues und reiches Aufgabengebiet erschloß.

In seinen weiteren Darlegungen umriß Armann die große Zahl sonstiger Aufgaben, so z. B. das bäuerliche Berufserziehungswort, den Kriegserbesetzungsbeitrag, zu dem gerade aus der ländlichen Jugend eine starke Beteiligung festzustellen ist, und schließlich die Durchführung der Winterlager und der planmäßige Ausbau der Leibeserziehung der Jungen und Mädchen auf dem Lande. Der Reichsjugendführer schloß seine Rede mit den Worten der Anerkennung und des Dankes für den Einsatz der Jugend auf dem Lande, die neben den Bauern und Bäuerinnen ihre harte Pflicht erfüllt.

Oberbefehlshaber Reichsbauernführer Bocke hob in seiner Rede den rassistisch-blutmäßigen den ernährungspolitischen und den erzieherischen Auftrag an die deutsche Landjugend hervor. Gerade heute ist dem deutschen Bauern eine Aufgabe gestellt, die vielleicht nur einmal in tausend Jahren wiederkehrt, und die sich vergleichen läßt mit der großen Zeit der Landnahme im Mittelalter. Es ist dies die Aufgabe der landwirtschaftlichen Erbschaft und volkspolitischen Durchdringung des Ostens und die jüngere völkische Stärkung unserer Nation für die Erfüllung seiner Aufgaben im neuen Europa. Für diese Aufgaben, sagte der Reichsbauernführer, brauchen wir Menschen auf dem Lande mit einem klaren Blick auf das Ganze, mit einem echten nationalsozialistischen Glauben, mit einem starken Charakter und mit dem besten beruflichen Können.

Londoner Schiffsahrtssorgen

England fürchtet den Konkurrenzkampf mit den USA

Der Vorsitzende der großen britischen Schiffsahrtslinie Clan Line, Lord Rotherwick, erklärte kürzlich nach englischen Presseberichten, die Vereinigten Staaten hätten die Pflicht, nach dem Kriege Schiffsverluste, die durch den gemeinsamen Kriegseinsatz entstanden sind, durch Abgabe von eigenen Schiffen wieder auszugleichen. Rotherwick wies darauf hin, daß vor allem die britische Flotte sehr große Verluste erlitten habe, während die Vereinigten Staaten sich eine riesige neue Handelsflotte bauen konnten. Die englische Schiffsahrt müsse nach dem Kriege unbedingt Ersatz erhalten.

In maßgebenden Kreisen der britischen Schiffsahrt steht man auf dem Standpunkt, daß unmittelbar nach Kriegsende ein gewisser Ueberfluß an Handelschiffen vorhanden sein werde. Dieser Handelschiffraum werde sich zum größten Teil in den Händen der Vereinigten Staaten befinden. Diese müßten von ihrem Ueberfluß an ihre Verbündeten abgeben. Immer wieder bemüht man sich in diesem Zusammenhang auf britischer Seite, den Vereinigten Staaten klarzumachen, daß unter diesen Umständen alle Konkurrenzbestrebungen aufgegeben und durch ein System der Zusammenarbeit ersetzt werden müßten.

In den USA sieht man genau auf dem entgegengesetzten Standpunkt und bereitet sich immer offener auf einen gewaltigen Konkurrenzkampf vor. In englischen Schiffsahrtskreisen aber erkennt man immer deutlicher, daß die USA einen Vorsprung erreicht haben, der von England niemals mehr eingeholt werden kann.

Bisher 1500 Tote in San Juan

Schätzungsweise noch 3000 unter den Trümmern

Nach einer eingehenden Befichtigung verfügte der argentinische Staatspräsident Ramirez die Räumung San Juans und erklärte die Stadt zur Militärrzone. 50 000 Ueberlebende werden mit Lastwagen und der Eisenbahn in nahegelegene Orte, besonders Mendoza, gebracht, wo bereits alle Vorbereitungen zur Aufnahme getroffen wurden. Insgesamt wurden bisher 1500 Leichen geborgen. Nach den Schätzungen befinden sich jedoch noch mindestens 3000 unter den Trümmern. Die Behörden werden daher möglicherweise die ganze Stadt verbrennen zur Vermeidung vor Seuchen.

Die Lage der Ueberlebenden ist äußerst schwierig, da neue Erdstöße eine allgemeine Beunruhigung hervorgerufen haben und der tropische Regen, der inzwischen eingesetzt hat, das Verweilen in der improvisierten Zeltstadt fast unmöglich gemacht hat. Nach den Anweisungen des Präsidenten werden vor allem die Waisenkinder evakuiert, die immer noch unter den Trümmern ihre Eltern suchen.

Der nationale Trauertag vereinte das argentinische Volk in seinem Schmerz über die Erdbebenkatastrophe, die die hübsche Provinz San Juan erlitten hat.

Durch die rasche Hilfe und das Eintreffen von Militär und freiwilligen Arbeitskräften gelang es, die erste Not zu bannen. Die Ernährung ist zwar sichergestellt, doch macht die Versorgung der Bevölkerung mit frischem Wasser Schwierigkeiten. Die Spendenaktion für San Juan ergab bisher schon große Summen. In den ersten beiden Tagen wurden von privater Seite bereits 5 Millionen Pesos gezahlt. Möglicherweise wird eine nationale Leihgabe im Betrage von 150 Millionen Pesos aufgenommen, um die Stadt wieder aufzubauen. Die Nationalbank gewährte ein langfristiges Moratorium für alle Gebiete der betroffenen Gegend.

Nach den bisher eingetroffenen inoffiziellen Mitteilungen haben die in San Juan lebenden deutschen Staatsangehörigen keine körperlichen Schäden genommen. Allerdings haben viele von ihnen durch die Erdbebenkatastrophe all ihr Hab und Gut verloren. In der weiteren Entscheidung plant man, die deutschen Staatsuntertanen in der deutschen Schule al Notquartier unterzubringen.

Kurze Nachrichten

Badoglio's Innenminister, Vito Reale, erklärte einem Reutervertreter, daß Victor Emanuel abdanken werde, „wenn der geeignete Augenblick gekommen ist“.

Auch die Garibaldi-Aner haben das Verlangen geäußert, am Kampf der faschistischen Republikaner für die Befreiung und die Freiheit des Vaterlandes teilzunehmen. In einer toscanischen Stadt wurde ein neues Regiment von Rothemden aufgestellt, das jetzt unmittelbar vor dem Fronteinsatz steht.

Unter Aufsicht eines USA-Kommissars läßt der Verräter Badoglio alle Schulbücher in Süditalien „säubern“, um jegliches Element der Vaterlandsliebe und des nationalen Stolzes radikal auszumergen.

Eine neue Zeitung der extremen Linken ist dieser Tage in Algier erschienen. Es ist das sozialistische Blatt „Fraternité“, dessen Schriftleiter fast alle Juden sind.

Roosevelt gab bekannt, daß der Eisenbahnerstreik beigelegt sei. Kriegsminister Stimson ordnete unmittelbar darauf an, daß die Eisenbahnen den Privatunternehmern zurückgegeben werden.



Pulsnitz und Umgebung

20. Januar

1813: Der Dichter Christoph Martin Wieland gest. — 1859: Die Schriftstellerin Elisabeth (Vettina) von Arnim gest. — 1868: Der Dichter Wilhelm Schiller in Dittau geb. — 1877: Der Seeoffizier Carl Hans Lody geb. (1914 als Spion in London erschossen). 1894: König Boris III. von Bulgarien geb. — 1934: Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit. — 1939: Wiedervereinigung der Leitung von Reichsbank und Reichswirtschaftsministerium.

Sonne: A. 8.00, U. 16.23; Mond: A. 2.06, U. 12.14 Uhr
Verdunklungszeit: Von 17.34 Uhr bis morgen 7.27 Uhr

Der Gruß

hws. Kriegszeit ist Kampfzeit! Jeder Kampf aber setzt Befehms- und Haltung voraus. Der SM-Mann der Kampfzeit aber trug nicht nur ein Brautkleid, er fiel auch durch seine Haltung auf, seine eiserne Disziplin, seine stete Einzigartigkeit. Heute steht das ganze deutsche Volk um den Führer gedankt im Kampfe, und es ist selbstverständlich, daß wir von jedem Volksgenossen eine Haltung erwarten, wie sie der heutigen Zeit entspricht.

Sie kommt auch im Gruß zum Ausdruck, denn unser Gruß „Heil Hitler“ ist ja ein Bekenntnis zum Führer und zur Kampfgemeinschaft. Es kommt keiner und sage, ich grüße nur „Guten Tag“, „Servus“ oder „Grüß Gott“, oder klopp mit der Hand auf den Brust, aber ich meine es gar nicht so. Das ist so eine überlieferte Form, das sagt oder tut man eben von ungfähr. Selbstverständlich bin auch ich guter Nationalsozialist — es ist lächerlich, aus dem Gruß auf meine Haltung und Gesinnung schließen zu wollen!

Eine Gegenfrage: Wenn du eine Kompanie singen hörst und marschieren siehst, also die lebendigste Form einer auf Leben und Tod verschworenen Gemeinschaft, was meinst du, was sie singt? Ein Turnerlied? Vielleicht — Ein blöden Schläger? Niemals! Und warum nicht? Weil die Haltung eines Soldaten sich damit nicht vereinbaren läßt. Weil er sich als Mann und Kämpfer fühlt und daher das rechte Lied gesungen wird, ein Soldatenlied von Liebe und Tod; je zäcker es aber ist, desto besser gefällt es ihm. Das gleiche gilt auch von seinem Gruß.

Das wäre ja eine schöne Kompanie, die nach dem Siege statt im Achtungsmarsch im Saubausen am Vorgefekten vorbeiziehen würde, die statt des Soldatenliedes eine lateinische Hymne anstimmen würde — kurz, so etwas kannst du dir einfach nicht vorstellen. Aber du als Deutscher, der heute seinen Kopf höher tragen kann als je, der sich mit Stolz Deutscher nennen kann, der seinen Führer von ganzem Herzen liebt — du sagst weiter aus deiner Gedankenlosigkeit: „Guten Tag“, „Grüß Gott“ — oder „Servus!“ Wir alle sind Kämpfer in der Heimat und an der Front. Hell und klar soll unser Gruß und Bekenntnis klingen: „Heil Hitler!“

Schweig, lächle, handle! Es ist im täglichen Leben gar nicht immer so leicht, die richtigen Worte zu finden, ohne falsch verstanden zu werden. Das gilt besonders im Verkehrsleben. Ganz unbeabsichtigt ist man selber hier und da einmal Hindernis. Irgendwer regt sich darüber mehr oder weniger mit vielleicht ungeschickten oder gar groben Worten auf. Antwortet man in der gleichen oder noch übersteigerten Tonart, so ist der überflüssige Krach ausgebrochen. Geradezu entwaschend wirkt immer schweigende Höflichkeit, wenn einem kein passendes Wort einfällt. Zum Ueberlegen braucht man etwas Zeit. Die sollte man sich stets nehmen. Gewöhnlich fällt dann unsere Entscheidung ganz anders, meist sogar zweckmäßiger und damit nützlicher aus, als wenn wir jede „Anrempelung“ spontan beantworten. Schweig, lächle, handle! Das ist ein unscheinbares, aber sehr brauchbares Rezept für jedermann.

Blak für den Schwerekriegsbeschädigten. Das Ehrenzeichen der NS-Kriegsopferverbände ist heute das Kennzeichen der Abteile der Reichsbahn für Schwerekriegsbeschädigte. Wie die „Deutsche Kriegsopferversorgung“ mitteilt, hat der Reichsverkehrsminister über die Einrichtung dieser Abteile umfassende Vorschriften erlassen. Die Kennzeichnung des Abteils soll so erfolgen, daß es auch bei geöffnetem Fenster leicht aufgefunden werden kann. Es ist weiter Vorsorge getroffen, daß die Schwerekriegsbeschädigten-Abteile der 2. und 3. Wagenklasse zusammenliegen. Die Mitbenutzung des Abteils durch andere Reisende läßt sich während des Krieges nicht ausschließen. Nur mit besonderer Genehmigung des Zugbegleitpersonals können jedoch andere in dem Abteil Blak nehmen. Sie sind aber verpflichtet,

Appell der Politischen Leiter der NSDAP Ortsgruppe Pulsnitz

as. Am Dienstag fand als Auftakt für die Arbeit im Jahre 1944 ein Appell unserer Politischen Leiter statt, an dem auch die Führer und Führerinnen der Gliederungen teilnahmen. Nach einem Eingangslied eröffnete Ortsgruppenleiter Hauptgemeinschafter Tzschupke den Appell mit begründenden Worten, um dann mit ehrenden Worten dem verstorbenen Politischen Leiter Fritz Holle zu gedenken, der als Ortsbeauftragter für die Alt-Materialerfassung und als Personalamtsteiler in der Partei unermüdet gewirkt hatte. Seinem persönlichen Einsatz ist es zu danken, daß die Ortsgruppe Pulsnitz in ihren Altstoffsammlungen im Kreise Kamenz weit aus an erster Stelle stand.

In diesem Appell setzte O.G.-Schulungsleiter Rütch die Reihe seiner Schulungsvorträge fort und erläuterte anschaulich, wie seit jeher deutsche und germanische Stämme den Kampf gegen europasindische Kräfte geführt und bestanden haben. Beispiele aus der Geschichte, so des Armin des Cherusker, und Beispiele aus der Gegenwart ergänzten die interessanten Ausführungen. So bedrahen auch heute der Cäsarenwahn Roosevelt und die Welt Herrschaftsgelüste Stalins den Bestand der europäischen Völker. Das deutsche Volk ist aufgestanden, um die gefährliche Bedrohung abzuwenden und damit den Kampf für ein geeintes Europa zu führen.

Anschließend sprach der Ortsgruppenleiter über dienstliche Angelegenheiten, gab bekannt, daß Pg. Hantsche als Orts-

beauftragter für die Altmaterialerfassung und Pg. Holling als Personalamtsteiler eingekleidet ist. Am 22./23. Januar wird von den Politischen Leitern wieder eine eigene Sammlung durchgeführt, die die Opferbereitschaft unserer Ortsgruppe wieder überzeugend beweisen soll. Hierzu ergriffen Pg. Brosche und Pg. Wagner das Wort, um für den Einsatz der Politischen Leiter entsprechende Richtlinien zu geben.

Von seinem Einsatz in einer vom Luftterror der Anglo-Amerikaner betroffenen Stadt berichtete Pg. Ridelhahn. Aus seinen Worten war zu entnehmen, wie tapfer die Bevölkerung der vom Luftterror betroffenen Städte ihr Schicksal auf sich nimmt, wie vorbildlich die Organisationen der Partei, wie NSD und NS-Frauenenschaft eingekleidet werden und arbeiten, um die Not zu lindern. Immer habe sich dabei gezeigt, mit welchem Vertrauen gerade dem Politischen Leiter begegnet wird. Deshalb sei es eine Pflicht jedes Politischen Leiters, durch saubere und vorbildliche innere und äußere Haltung sich des Vertrauens stets würdig zu erweisen.

Ueber propagandistische Einzelfragen, die Durchführung einer Rundgebung am 30. Januar d. J. und weiterer Zellen-sprechabende im Februar sprach O.G.-Pressesamtsleiter Alfred Schuster, während Pg. Thiele auf die im Schaufenster der Firma Richard Vorhardt ausgestellten Luftschutzgegenstände hinwies, die in Kursen der NS-Frauenenschaft gefertigt werden,

diesem Blak bei Erscheinen eines Schwerekriegsbeschädigten unaufgefordert zu räumen.

Aluminiumtöpfe sorgsam pflegen! Die im Haushalt befindlichen Aluminiumgeschirre müssen im Krieg besonders sorgsam gepflegt werden. Gelatzene und saure Speisen, wie Sauerkraut oder Obstkomposte, dürfen nach dem Kochen nicht längere Zeit in Aluminiumtöpfen stehen, ebensowenig Wasser. Aluminiumtöpfe dürfen nicht mit dem Messer von angebrannten Speiseresten gesäubert werden, sondern nur mit heißem Wasser und scharfer Wurzelbürste. Festhängende Rückstände können mit Vin oder Ala (niemals aber mit Scheuersand) beseitigt werden, nachdem sie in heißem Wasser aufgelöst sind. Auch der Kesselstein darf nicht mit Messer oder Hammer, sondern nur mit heißer Essigsäure entfernt werden.

Keine Abgellung von ausgefallenen Nichtkisten. Im Frieden war das Nichtkisten anlässlich der Fertigstellung des Baues herkommengemäß ein gern geübter und schöner Brauch. Jetzt im Kriege erfordern es die Verhältnisse, daß die Nichtkisten unterbleiben. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz stellt dazu im Reichsarbeitsblatt fest, daß es als Verstoß gegen die Lohnstoppbestimmungen anzusehen sein würde, wenn die früher üblichen Nichtkiste etwa durch Auszahlung von Geld-



Auch diese „Schlange“ spritzt ihr Gift, wenn man in ihr die Miese trifft, denn der ist kein Gerücht zu dumm: sie flüstert, tratscht und trägt es 'rum! Der Lise raubt die Zuversicht dies „Schlangengift“ noch lange nicht!

betragen an die Bauarbeiter abgelöst würden. Jede Barauszahlung in Verbindung mit der Fertigstellung von Bauten bedarf der Zustimmung des Reichstreuhändlers der Arbeit. Die Unterbindung der früher üblichen größeren Nichtkisten soll nicht ausschließen, daß eine Baufertigstellung in bescheidenem Maße zur Bekundung gemeinsamer erfolgreicher Zusammenarbeit und zur Pflege der Kameradschaft gefördert wird, ohne daß Sonder-zuteilungen an bewirtschafteten Nahrungsmitteln und Getränken erfolgen.

Allerlei Neues

Ein Habicht in der Küche. Einen großen Schrecken jagte dieser Sage ein Habicht der Familie des Bauern Ubrat in Mißpelze (Ostpreußen) ein. Als um die Mittagstunde die Angehörigen der Familie in der Küche mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt waren, gab es plötzlich einen gewaltigen Krach. Die große Fenster Scheibe zerplatzte und große und kleine Scherben flogen bis zum Herd in die Kochtöpfe. In der Mitte der Küche aber lag ein mächtiger Habicht, der von dem Anbrail gegen die Scheibe halb betäubt worden war. Auf Jagd nach Beute war der Vogel gegen das Fenster geflogen. Ehe sich aber die völlig Ueberraschten in der Küche von dem großen Schrecken erholt hatten, war der Habicht wieder zu sich gekommen und flog davon, nur auch noch das andere Fenster zertrümmern.

Spiel auf dem Eise brachte vier Menschen in Lebensgefahr. Auf dem Naab bei Schwanndorf spielte ein Kind auf dem Eise und brach an einer seichten Stelle ein. Ein Soldat sprang sofort zu Hilfe, kam aber auch unter Wasser. Das gleiche Schicksal ereilte die Mutter und den Vater des Kindes. Schließlich kam auf die Hilferufe eine Anzahl Männer an die Unfallstelle, denen unter eigener Lebensgefahr die Rettung der vier Menschen gelang.

Fünf Jahre mit einer Kugel im Kopf gelebt. Im Jahre 1939 hatte sich ein Fleischer aus Sachowitz (Protektorat) in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in den Kopf geschossen. Der Schuß war aber nicht tödlich, da die Kugel unterhalb des Schädels knochen steden blieb, ohne Hirnmaterialie zu verletzen. Da das Projektil ohne schwere Operation nicht beseitigt werden konnte, wurde es in der Wunde belassen, die zuheilte. Vor einigen Tagen geriet aber die Kugel in Bewegung, und ehe sie entfernt werden konnte, starb der Fleischer an den Folgen seiner vor fünf Jahren begangenen unüberlegten Tat.

Hier spricht die NSD

Kindertagesstätte Pulsnitz Hempelstraße. Liebe Kinder! Wir laden euch alle herzlichst zu einem frohen Kaffeemittag ein. Beginn 15.30 Uhr.

Samstagsbelegter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz Druck- und Buchvertriebsstellen: Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz, Kreis Nr. 6

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schradt

Urheber-Rechtschug: Deutscher Roman-Verlag vorm. G. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz) 33)

„Frau von Bernau, weisen Sie mein Angebot nicht ohne weiteres von der Hand, sondern prüfen Sie dessen Wert. Ein Darlehen, von dem noch nicht einmal Dritte etwas zu erfahren brauchen, wird das Loch zustopfen, das sonst Mauern einfallen lassen könnte.“

Die junge Frau weiß nicht, was sie mit diesem Herrn Schwindt anfangen soll. Hatte er vielleicht auch so wie sie schlaflose Nächte verbracht und konnte er sich von dem Boden auch nicht losreißen? Dann allerdings könnte sie nicht nein sagen.

„Sonst müssen Sie verkaufen, gnädige Frau“, hört sie den Verwalter wieder.

„Und“, es fällt ihr schwer, zu fragen, „Ihre Bedingungen, Herr Schwindt, wenn Sie dem Herrenhof helfen?“

Auch der Verwalter Schwindt ist aufgestanden und spielt mit der Linken am Kerzenhalter auf dem Rauchfisch, der dicht am Fenster steht. Dann dreht er sich schnell zu Renate um.

„Gnädige Frau, materielle Bedingungen, wie Zinsen und so weiter, stelle ich nicht, nur —“

„Nur? Bitte, Herr Schwindt, fahren Sie doch fort, was Sie von mir wollen.“

„Aber darüber könnte man ja später reden.“

„Vorüber!“

„Sie sind noch jung, gnädige Frau, und ich — ich —“

„Halt, Herr Schwindt.“ Renate versteht den Verwalter. Dieses halt der Guts herrin nimmt dem Verwalter doch seine selbstsichere Haltung. Warum eigentlich, weiß er gar nicht, aber auf einmal fühlt er, daß er nicht weiterprechen kann.

Eine leichte Verbeugung, und Renate von Bernau ist allein.

Im Zimmer ihres Schwiegervaters sitzt Renate von Bernau diesem gegenüber. Nichts hat der alte Bernauer mehr, als die plötzlichen Besuche seiner Schwiegertochter in seinen Räumen. Hier nämlich läßt sich der alte Bernauer gehen, trägt dicke Filzschuhe, eine dicke Hausjoppe und, wenn er in seinem Lehnstuhl sitzt, hat er sich eine dicke Decke um die Füße gewickelt. Hier ist er ein anderer wie drüben in den Räumen der jungen Frau. Sorgfältig sind die Vorbereitungen, die er jedesmal trifft, wenn er seine Räume verläßt, um das tägliche, gemeinsame Mittagessen mit Schwiegertochter und Entelkind einzunehmen. Da will er nicht alt erscheinen und klapprig. Deshalb liebt er auch keine plötzlichen Besuche hier in seinen Räumen.

Renate will keine Stunde mehr zögern; die Unterredung will sie so schnell wie möglich hinter sich haben. Sie hofft, daß der Kampf mit dem alten Herrn ein heißer werden möge, daß er sich ebenso schwer von einem Stück Herrenhofboden trennen möge wie sie.

Aber sie ist enttäuscht. Der alte Bernauer hört kaum, was ihm seine Schwiegertochter zu sagen hat. Immer trauriger wird die junge Frau. Schließlich unterbricht sie der Mann vor ihm im Lehnstuhl:

„Also, liebe Renate, wenn ich dich richtig verstanden habe, so fehlt dir wieder einmal Geld. Das Einfachste wäre doch natürlich, daß du dich an meinen Bruder Ernst wendest.“

„Aber das ist es ja gerade, was ich nicht will. Kannst Du mich denn nicht verstehen? Ich will, daß der Herrenhofboden aus eigener Kraft gesund wird.“

„Ja, liebes Kind, dazu brauchst's Medizin, und die beste Medizin in diesem Falle ist Geld.“

„Nein, es ist nicht das Geld“, schreit Renate auf, „Blut braucht der, Menschen und Kraft, Menschen, die um ihn ringen, keine Rechenmaschinen und große Kontobücher, sondern Fäuste und Seelen.“

„Dann wirst du eben versuchen, den Geldverleiher mit Seelen zu befriedigen. Nur ich fürchte —“

„Er wird auch diese ausfaugen“, jagt Renate hart und bitter.

„Soll ich denn ringen?“ kommt's von den zitterigen Lippen des alten Bernau, „soll ich denn ringen um den Boden? Was hat er mir noch zu geben? Ein Loch, das mit meinem Sarg und mir ausgefüllt wird und oben einen Hügel drauf, und — wenn er das noch hergibt, ein Steinkreuz, Lohnt es sich denn, darum zu ringen?“

Renate Bernau ist verzweifelt. Vor ihr der Mann im Lehnstuhl, ein Greis, nicht verbraucht vom Boden, denn dem hat er nie allzuviel geben mögen. Verbraucht hat ihn das eigene Ich, dem er mehr gegeben hat im Leben als ihm zu stand. Sie spricht deshalb auch schärfer als es sonst ihre Art ist:

„Du sprichst immer nur davon, ob es sich lohnt. Was dir der Boden geben soll. Jetzt, wo ich ein Stückchen von ihm abreißen muß, um es Fremden zu überantworten, jetzt frage ich dich, was hast du ihm denn gegeben, dem Boden? Hast du irgendwann und wo auch nur das kleinste Opfer gebracht? Ist es nicht schmerzlich genug für mich, zu hören, daß es dich kalt läßt, wenn vom Herrenhofboden ein Stück abbröckelt? — Da ist mir wirklich der Verwalter Schwindt noch lieber, der den Boden halten wollte, wenn auch mit Bedingungen, die ich nicht erfüllen kann.“

„Sehe —“ krächzt der Alte, „der Schwindt wollte den Boden halten? Der hat Geld? Wo hat er es her!? Be-gaunert wird er uns haben. Und Bedingungen hat er gestellt? Lasse doch hören, Töchterchen, welche denn, hehe?“

„Den Herrenhof wollte er haben und mich dazu“, schreit ihm Renate ins Gesicht.

Lange ist's still zwischen den beiden.

Mit dem alten Herrn von Bernau geht eine merkliche Veränderung vor. Mit der Rechten fohrt er sich in das seidene Halsstuch. Er merkt es nicht, daß das junge Weib das Zimmer verlassen hat. Da kriecht es an ihm herauf, als wenn knöchernen Hände seinen Körper abtasten und nach seiner Kehle greifen. Da dunfelt die Helle des Wintertags da draußen, und dann kommt es stoßweise aus dem Munde des Herrn von Bernau.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kriegs-Haushaltbuch der Hausfrau

Von einer möglichst guten und zweckvollen Führung des Haushalts durch die Hausfrau hängt zu einem wesentlichen Teil das Wohlbefinden der Familie und die Schaffenskraft ab. Deshalb ist auch das Deutsche Frauenwerk, vor allem durch die Maßnahmen seiner Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft, trotz des Krieges bestrebt, in Forschung, Lehre und Praxis mit seinen reichlichen Möglichkeiten den Hausfrauen weiterhin zu helfen.

Was das Deutsche Frauenwerk bisher bereits erreichen konnte, kommt der einzelnen Hausfrau in schwerer Kriegszeit vielfältig zugute. Von besonderer Bedeutung ist die laufende Durchführung von Haushaltsbeobachtungen. In diesem Zweck haben sich überall im Reich eine bestimmte Zahl von Hausfrauen städtischer Haushalte und von Heimstättenföhrerhaushalten mit Eigenbewirtschaftung von Land und Nutzvieh freiwillig zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um Haushalte mit vier und mehr Personen und Jahresinkommen, die der breiten Basis aller deutschen Haushalte entsprechen. Diese Hausfrauen beantworten Fragebogen und führen vor allem ständig Haushaltsbücher. Beide Quellen geben gewissenhaft Auskunft über alle Dinge, die den Familienhaushalt angehen, vom Einkommen des Mannes über den Zustand der Wohnung, die Beschaffung von Kleidung und sonstigem Bedarf bis zu jeder einzelnen Nennigausgabe für Lebensmittel, Aufwendungen für Reinigung, für Körper und Gesundheit, Bildung und Unterhaltung, Steuern, Versicherung, Beiträge usw. wer-

den gleichfalls registriert. So wird eine tüchtige Erfassung der Haushaltungen gewonnen, die dann in der Ab- teilung Haushaltsbeobachtung und Haushaltserforschung zusammen mit den anderen Untersuchungen des Frauenwerks für die All- gemeinheit ausgewertet wird.

Das Ergebnis ist, daß beim Deutschen Frauenwerk ein wirk- liches Kriegs-Haushaltbuch der deutschen Hausfrau ent- steht. Sein Inhalt wird aktuell wirksam gemacht. Nicht nur werden die Vertreterinnen des Frauenwerks mit diesem Material in Fragen der Kriegsbewirtschaftung von Lebensmitteln und Ver- brauchsgütern von den maßgebenden Stellen gehört, sondern auch der Preiskommissar wird regelmäßig über diese Marktbeobachtung der deutschen Familie unterrichtet. Nicht zuletzt werden aus ihr die Anfahrpunkte gewonnen für den in Millionenaufgabe heraus- gegebenen Kriegs-Kochrezeptdienst sowie die Beantwortung sonstiger Probleme des Kriegstages, zu denen jede deutsche Hausfrau sich in den Beratungsstellen des Frauenwerkes in Stadt und Land Hilfe holen kann. Die Ortsgruppen der Frauenorgani- sation können darüber Näheres für den Einzelfall mitteilen.

Darüber hinaus gibt es in den Groß- und Mittelstädten 825 besondere Beratungsstellen und Lehrküchen, 1200 Marktberatungsstellen, 95 besondere Nähera- ratungsstellen und 115 Nähschulen der Frauenorganisation.

Aus Kreis und Gau

1200 Betriebe in 50 Sozialgewerken

Arbeitslagung der sächsischen Sozialgewerke — Erheblich- keitsleistungen

(MZG.) Die Sozialgewerke in Handel und Handwerk ge- winnen immer mehr an Bedeutung und ihre Zahl sowie der Umfang ihrer Aufgaben nehmen ständig zu. Diese Einrichtungen tragen zu einem wesentlichen Teil dazu bei, daß das Hand- werk den immer steigenden Anforderungen des Krieges gerecht werden kann. Den in vielen Klein- und Kleinstbetrieben in Handel und Handwerk tätigen Menschen soll durch die Ein- richtungen der Sozialgewerke immer mehr jene soziale Ver- treuung zuteil werden, die in vielen größeren Betrieben heute schon vorbildlich möglich ist.

Vor einigen Tagen fand im Väter-Erholungsheim Helms- dorf, Sa., eine Tagung sächsischer Sozialgewerke statt, bei der der Leiter des Amtes Sozialgestaltung der D.M.K., Reichsamt- leiter Sehnert, richtungweisend sprach. Er betonte, daß die Sozialgewerke als genossenschaftliche Gesamtbetriebe vieler Klein- und Kleinstbetriebe aus Handel und Handwerk keine schematische Zusammenfassung darstellen, sondern daß Persön- lichen und Leistung auch in diesen Betrieben die Empfänger aller Denkmals und Handelns sind. Die Selbstverantwortlichkeit der Betriebsführer der in den Sozialgewerken errichteten Be- triebe wurde ausdrücklich unterstrichen. Die sozialen Einrichtun- gen der Sozialgewerke sollen im Laufe der Zeit ebenso vor- bildlich und großzügig sein, wie in zahlreichen Großbetrieben.

Wenn auch die Durchführung der vielfältigen Vorhaben durch die Zeitumstände bedingt noch nicht überall möglich ist, so haben sich die vielen, vor allem kriegswichtigen Maßnahmen bereits hervorragend bewährt. So bestehen im Gau Sachsen be- reits 50 Sozialgewerke mit 110 Ortsstellen, in denen sich 12.000 Betriebe aus Handel und Handwerk genossenschaftlich mit ihren etwa 40.000 Gesellschaftern zusammengefaßt haben. 16 Großküchen und 20 Versäuerungsstätten in Gast- häusern verloran mehr als 7.000 Volksgenossen mit warmem Essen. Aber auch die ärztliche Betreuung durch Rethemunter- suchungen und ärztliche Beratungen haben an vielen Orten schon einen beachtlichen Umfang angenommen. Sieben Sozial- gewerke haben bereits Soziale Betriebsarbeiterinnen, die eine äußerst wertvolle Betreuungsarbeit leisten.

Aber auch Berufserziehung und Maßnahmen zur Lei- stungserleichterung, Gestaltung von Gemeinschaftsräumen, Er- richtung von Betriebskassen und vieles andere mehr sind be- sonders kriegswichtige Aufgaben, die sich in der größeren Ge- meinschaft der Sozialgewerke auch unter kriegsbedingten Um- ständen zum Nutzen der Gesamtheit durchführen lassen. Auch die Planung für die Zeit nach dem Kriege, so z. B. ein Er- holungsheim des Gau-Sozialgewerkes in Bad Elster, ist im Gange und läßt erkennen, daß die Sozialgewerke einmal Ein- richtungen schaffen werden, die das Gemeinschaftsleben in den Betrieben von Handel und Handwerk gestalten.

Limbach. Heizkessel explodierte. Ein Hilfsheizer eines Betriebes hatte einen Dampfessel angefeuert, aber ver- gessen, Wasser einzulassen. Als der Heizer seinen Irrtum be- merkte und kaltes Wasser in den überhitzten Kessel einließ, explodierte dieser. Der Mann wurde von dem heißen Wasser verbrüht und durch die herausschlagende Feuerung schwer ver- brannt. Er starb wenige Stunden später im Stadtkrankenhaus.

Limbach. Die Gasflamme verlöschte. Ein 77jäh- riger Rentner wollte sich früh auf dem Gasofen wärmen, legte sich aber wieder zu Bett und vergaß den Kaffee. Dieser löschte über und löschte die Flamme. Durch das aus- strömende Gas wurde der alte Mann betäubt. Zum Glück kam in letzter Minute seine Tochter hinzu und schloß sofort den Gasbohn. Der Greis mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Mühlau. Sieben Söhne und ein Schwieger- sohn bei der Wehrmacht. Der Malermeister Eduard Lent hat sieben Söhne und einen Schwiegersohn bei der Wehr- macht. Ein Sohn ist in Rußland gefallen und drei wurden ver- wundet.

Ortmannsdorf. Falsche Angaben bei der Vieh- zählung. Wegen unwahrer Angaben bei der im Sommer durchgeführten Viehzählung wurden der Landwirt G. F. und der Bauer B. B. mit je 1000 RM. Geldstrafe belegt.

Thalheim l. Erzeub. Kleintierdieb festgenom- men. In der Nacht zum 13. Januar 1944 war wiederum ein G. Maeldiebstahl in der Kägerstraße ausgeführt worden. Der Täter konnte ermittelt werden. Er kommt vermutlich auch für andere in der letzten Zeit begangene Kleintierdiebstähle als Täter in Frage. In einigen Fällen hat er bereits die Tat ein- gestanden.

Als vor zehn Jahren das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ins Leben gerufen wurde, ahnte die Welt nicht, welche ein- zigartige Zielsetzung das deutsche Volk damit auf Grund seiner W.M.W.-Spenden verwirklichte. Und heute geben wir dafür bereitwilliger und mehr denn je! Auch du — zur Gausparstiftung!

Ein Unglück — immer wieder zur Warnung
Auf einer Wehrmachtsanlage, die abgesperrt war und deren Betreten verboten ist, tummelten sich am letzten Sonntag ein zwölf- und ein sechzehnjähriger Junge aus einer sächsi- schen Stadt. Die beiden Jungen kamen auf den Gedanken, nach Blindgängern zu suchen, und als sie eine Gewehrgranate fan- den, passierte das Unglück. Das Geschloß explodierte beim Auf- geben und verletzte den zwölfjährigen Jungen tödlich, den älteren schwer an einem Bein.

Viermal schwere und bedauerliche Unfall, durch unverant- wortlichen Leichtsinn hervorgerufen, sei Jugendlichen und auch Eltern und Erziehern eine Warnung. Wehrmachtsanlagen dür- fen grundsätzlich nicht ohne besondere Genehmigung betreten werden, eben weil dort Gefahren für Leben und Gesundheit drohen.

Schloß Rehschau unter Denkmalschutz
Nach einer Verfügung des Reichsstatthalters von Sachsen — Landesdenkmalamt — ist Schloß Rehschau i. V. mit dem Schloßpark in die Landesdenkmalliste eingetragen worden. Damit kann das Schloß nicht in private Hände übergehen und bleibt der Öffentlichkeit erhalten.

45 neue deutsche Heimschulen
Der Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und der deutschen Heimschulen, H-Übergruppenführer Heiß- mayer, gab auf einer Dienstbesprechung bekannt, daß seit dem Sommer 1941 45 deutsche Heimschulen im Reichsgebiet geschaffen wurden. Abgesehen von den Kindern, die von den einzelnen Heim- schulen unmittelbar aufgenommen wurden, konnten im Jahre 1943 rund 4500 Jungen und Mädchen, insbesondere Kinder Gefallener und Bombengeschädigter, allein durch die Inspektion der deutschen Heimschulen eingewiesen werden. Der Ausbau der deutschen Heim- schulen wird 1944 den erhöhten Anforderungen entsprechend fort-

Geld- hat schon Wert!
Was man jetzt spart, kommt dem Sieg und später uns selbst zugute. Viele Wenig machen ein Viel, Das er- giebigste Rosodont hilft also Mangelzeiten überbrücken und Geld sparen!
Rosodont
Bergmanns feste Zahnpasta
A. M. A. Bergmann, Waldheim (Sachsen)

Viele Mütter sparen Döhler Vitasin-Pudding für ihre Kinder, weil er das lebenswichtige Vitamin B₁ enthält.
Korner Döhler
lesen Sie auch die Erika-Kleinanzeigen

Spare auch Du
durch hauchdünnes Auf- tragen bei
Guttalin
- Schuhcreme
Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

Olympia-Theater
Freitag und Sonnabend 5.30 u. 8.00 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.00 Uhr
Der ewige Klang
Liebe und Leidenschaft um eine Meistergeige.
Im Spiel: Olga Tschadowa, Elfriede Datzig, Rud. Prack, E. W. Borchert, O. E. Hasse, Georg Vogelsang.
Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt.

Ich bitte die Kundschaft dringend, die fertigestellten Reinigungs- und Farbsachen abzuholen. Papier oder Zucker sind mitzubringen.

Kirchennachrichten
Sonntag, den 23. Januar 1944
Pulsnitz. 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abdm. in d. Gottesackerf. Nr. 10.30 Uhr Kindergottesd. (Gottesackerkirche) Nr. Dhorner. 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abendm. R. 10.30 Uhr Kindergottesd. R. Eichtenberg. 9 Uhr Predigtgottesd. (Vfr. Dr. Heerfloh, Dresden). Großhaundorf. 8.30 Uhr Predigtgottesd. 10 Uhr Kindergottesd. Oberlichtenau. 9 Uhr Predigtgottesd. 10.30 Uhr Kindergottesd. im Kirchengemeindezimmer. Rath. Gemeinde Pulsnitz. Sonntag, 23. 1. noch kein Gottesd. Nächster Gottesdienst am 30. 1. 1944. Rath. Gemeinde Pulsnitz. Sonntag, 28. 1. noch kein Gottesd.

Anzeigen-Annahme
täglich bis spätestens vormittags 9 Uhr. für die Sonnabend-Nummer bis Freitag abend (ausgenommen Todesanzeigen).
Verlag des „Pulsnitzer Anzeiger“.

Nach einem Leben rastlosen Schaffens ver- schied am 19. Januar nach kurzer Krank- heit meine liebe Gattin, unsere liebe Mut- ter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante.
Frau Ida Baldamus
im Alter von 79 Jahren.
In Trauer
Paul Baldamus u. Kinder und Angehörige
Pulsnitz
Die Beerdigung findet Sonnabend 2.15 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
Freundlich zugedachte Blumenpenden bitte beim Friedhofsmeister abzugeben.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lb. Vaters Erast Hötsch sagen wir hier- mit allen unseren herzlichsten Dank.
In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen
Friedersdorf, Mittelbach

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenpenden beim Heimgang meiner lieb. Gattin u. Mutter, Frau Bertha Thieme geb. Anders sagen wir allen herzli. Dank.
In tiefer Trauer
Lichtenberg Erast Thieme u. Kinder

geleht. Es bestehen Heimschulen in der Form von Volksschulen, Haupt- und Oberschulen, Oberschulen in Aufbauform und Gm- nassen. Gesuche um Neuaufnahmen sind an die Leiter der einzel- nen deutschen Heimschulen oder an die Inspektion der deutschen Heimschulen, Berlin-Oranienwald, Königsallee 11 A, zu richten.

Sicherung der Kunstwerke gefallener Frontsoldaten
Der Reichsstudentenführer, Gauleiter Dr. Scheel, teilte im einer Rede anlässlich der Eröffnung einer Gedankenausstellung in Salzbrunn mit, daß die Reichsstudentenführung in besonderer Form die künstlerischen Werke der gefallenen Nachwuchskräfte der Kunsthochschulen erfasst und sichert. Damit werde eine Par- teispflicht gegenüber den jungen Soldaten erfüllt, denn es werde erreicht, daß ihre hinterlassenen Werke eine besondere Pflege finden und dem ganzen deutschen Volk erhalten bleiben.

Variete — ganz groß
Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ startete wie- derum mit einem großartigen Variete-Programm, das, davon sind wir überzeugt, auf Grund seiner einmaligen Leistungen, der Ausstellungslap täglich bis auf den letzten Platz füllt wird. Es ist nur schade, daß dieses Programm nur auf die Dauer von zwei Wochen vorgegeben ist, so wird es bei weitem nicht allen Schaffenden möglich sein, sich diese Veranstaltung anzusehen.

Es würde zu weit führen, wollte man alle Mitwirkenden aufzählen. Mit der Feststellung, daß sämtliche Artisten, be- gleitet von dem Rhyth.-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Friedrich, ihr Bestes boten, sei die Leistung jedes einzelnen unterstrichen. Am Trapez, der Leiter, dem Schleuderbreit, auf der Erde und in der Luft schwebten, wirkten und tanzten, die gefallenen Künstler und Künstlerinnen durch den Raum, daß es eine wahre Lust war, sie anzuschauen. Unmutige Tänze, und amüsanter Humor rundeten das Programm ab, das zu den besten auf diesem Gebiete gerechnet werden muß.
Hse Büro-Profst.

Der Rundfunk am Freitag
Reichsprogramm: 8.00—8.15: Zum Hören und Be- halten: Die elektrische Spannung. — 11.00—12.00: Klänge aus Oper und Konzert. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Musikalische Kurzwel. — 15.30—16.00: Lied- und Klavier- musik von Schubert. — 16.00—17.00: Buntes Nachmittagskonzert. 17.15—18.30: Hamburger Unterhaltungsendung „Ja, wenn die Musik nicht wär“. — 18.30—19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45—20.00: Dr.-Goebbels-Ausflug: „In neunzig Tagen“. — 20.15—21.00: „Unbeachtet und gern gehört“, Unterhaltungsmusik von der Kapelle Billy Steiner. — 21.00 bis 22.00: Beshwingter Melodienreigen, dargeboten von Solisten und Orchestern.
Deutschlandsender: 17.15—18.30: Lied- und Orchester- musik von Schubert, Handel und Krommer. — 21.00 bis 21.00: Liedsendung „Die Einigkeit“. — 21.00—22.00: Vertraute Konzert- klänge von Schubert, Mozart, Smetana und anderen.

Welche Firma fertigt
in Lohn Dohlschlanchtzen in 16—52 Spulig an?
Ang.-u. A.c. 20 a. d. Gschft.-b. Btg.
Suche guter. Robelshitten zu kaufen oder zu tauschen. Ang.-u. A.c. 20 a. d. Gschft.-b. Bt.
Suche für 13 jähriges Mädchen Vollpension mit Familienanschluß. Angebote unter A 20 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Inserate
bis zum Betrage von RM. 5.— bitten wir, sofort zu bezahlen.
Wäsche-Schüge.

Grundstück mit Haus
in Pulsnitz od. Umg. zu kaufen oder zu pachten gesucht. An- zahlung bis 10000 RM. Angebote unter A 20 an die Geschäftsst. dieser Zeitung
Wir suchen zum sofortigen Antritt für unser Getreide-, Futte- u. Dingemittelager
ehrlichen, kräftigen Waren ausgeber
Einfach erfolgt durch das Ar- beitsamt.
Bezugsverein Rödertal e. G. m. b. Großrödersdorf Ruf 882.

Ich stelle ein:
Nachwuchskräfte sowie
Umlernlinge mit Lehr- vertrag
für den Beruf Herrenkleider- näherinnen. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor.
Heimnäherinnen
Ausgabe überall.
Emil Lehmann, Kleiderfabrik Pulsnitz Telefon 477.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef des Transportwesens Berlin NW 40, Alfenstraße 4 Fernruf: 116581 such:
Kraftfahrer, Amlernlinge Kfz-Meister u. Handwer- ker, kfm. Personal, Köche, Fleischer, Stenotypistia- nen, Kontoristinnen, Kö- chinnen u. sonst.
Einfach weitgehendst u. Wunsch

Kindersb. Hausgehilfin
für kleinen Haushalt per so- fort oder später gesucht. Angebote erbeten an
Frau Charlotte Hille, Großrödersdorf, Dammstr. 8.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenpenden beim Heimgang meiner lieb. Gattin u. Mutter, Frau Bertha Thieme geb. Anders sagen wir allen herzli. Dank.
In tiefer Trauer
Lichtenberg Erast Thieme u. Kinder